

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ersteinst
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kofert
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
In Island:
vierteljährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. 8 Herr. Währ.
In Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redacteur:
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Sermannstädter Zeitung
entgegengenommen; für
Wien bezogen die
Annoncen-Bureau Alois
Oppel, Wollzeile 22, u. H.
von Stein & Vogler, für
Lands: Hasenstein's Vogler
in Berlin, Hamburg, Tron-
furt a. M., Basel und Paris.
Das einmalige Einrichten
einer einpaltigen Wer-
bungsstelle kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 6. B. ercl. der Stem-
pelgebühr 4 30 kr.
Eigenthümer u. Verleger:
Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Haberfang, Buchbändler; in Szas-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlsbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, wolle sich die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 88. Hermannstadt, Samstag am 11. April 1868. 1868.

Der h. Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt Dienstag den 14. April 1868.

Einladung zur Prämmeration.
Mit 15. April eröffnen wir ein neues Abonnement auf dieses Blatt.
In loco: Mit Postzusendung für Auswärtige:
bis Ende Juni 3 fl. 50 kr. bis Ende Juli 3 fl. 34 kr.
Hermannstadt, am 11. April 1868.
Redaktion und Verlag:
Th. Steinhausen.

Telegramm
der
„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Wien, 10. April. Die Minister Beust und Giskra sammt Staatssekretär Werner sind heute nach Wien zurückgekehrt.
Einem Belgrader Telegramm zufolge, rüstet die Porte; an der serbischen Grenze ist Militär concentrirt, Schanzen werden gegraben und Kanonen aufgeführt. In Folge dieser Maßnahmen ist große Beunruhigung.
Gestern war hier ein Gewittersturm, heute Regen.

Amtliches.
Vom k. ungarischen Finanz-Ministerium wurden ernannt: Victor Papes, zum Rechnungsoffizial 1. Klasse; Franz Nafka, zum Steueramtsassistenten; Eduard Dietrich, Karl Kostenwein, Eduard Bopa und Eduard Pefomandy, zu Steueramts-Assistenten.
(Namenänderungen.) Der Finanzkonsipist Josef Cs. Mayer und Sohn Theodor in „Sarkadi“; die Marmaroser Grundbesitzer Sigmund und Anton Stahl und deren Kinder Alexander, Ludwig, Anton, Franz, Julius, Koloman, Eduard und Rosalia in „Aczél“; der Pester Einwohner Josef Müllner in „Molnar“; der Kaposvärer Einwohner Simon Kohn und dessen Sohn Adolf in „Kunfi“.

Bei den k. ungarischen Telegraphenstationen in Szolnok und Maria-Theresienopol wurde bis auf weitere Verfügung der volle Tagesdienst wieder angeordnet.

Politische Uebersicht.
Wien, 7. April. Gegenüber der positiv auftretenden Nachricht, daß der Finanzminister Dr. Beust in Ofen die Ermächtigung eingeholt und erhalten habe, die Gesetzesvorlage über die Vermögenssteuer zurückzu-

ziehen, präzisirt ein, wie es scheint gutunterrichteter Korrespondent des „P. M.“, den Standpunkt der Regierung in der Finanzfrage mit Folgendem: Die Regierung hält die Finanzvorlagen — jede einzelne derselben, also namentlich auch die Vermögenssteuer — zunächst vollständig aufrecht, daß sie aber bereit ist, jeden anderen Vorschlag, der etwa die Majorität des Reichsraths für sich gewinnen sollte, sich anzueignen und auszuführen, sobald derselbe weder eine Vermehrung der konfiskalischen (durch Anleihen) noch der schwebenden Schuld (durch Staatsnoten) in sich schließt. Jedem dahin zielenden Vorschlag gegenüber, mit anderen Worten, würde das Kabinett zurücktreten, sonst nicht. — Es ist diese Mittheilung durchaus nicht neu, denn schon vor Einbringung der Finanzvorlagen im Abgeordnetenhaus machte die Regierung kein Hehl daraus, daß sie ihre Vorschläge für die einzig durchführbaren nicht halte und den in den bezeichneten Grenzen sich bewegenden Abänderungen ihre Zustimmung nicht verjagen würde — aber dafür hat sie den Vorzug der Wichtigkeit.

— Je verthätiger der Gang der Verhandlungen mit Rom über das Kontordat ist, desto mehr Ursache haben wir, eine offiziöse Darlegung aus dem „Dresdener Journal“ zu reproduziren. Der Wiener Korrespondent stellt die Sache in folgender Art dar: „Als Graf Grivelli in Rom mit dem Anerbieten einer Unterhandlung über Umgestaltung des Kontordates hervortrat, weil dasselbe im Widerspruch mit der Verfassung von West-Oesterreich stehe, konnte ihm daselbst zunächst keine andere Antwort erteilt werden, als daß behufs einer Beurtheilung der Sachlage wünschenswerth erscheine, bezüglich jenes behaupteten Widerspruchs spezieller aufzuklärt zu werden. Inzwischen war in Wien das parlamentarische Ministerium ins Amt getreten, und zwar auf Grund eben jener Verfassungsge- setze und unter der Bedingung ihrer Durchführung durch Erlaß der nöthigen (bereits vorbereiteten) und zwar unter hervorragender Theilnehmung der Minister während ihrer Wirksamkeit als Abgeordnete vorbereiteten) Spezial- gesetze, d. h. ohne Rücksicht auf das Kontordat. Allerdings konnte dies das Ministerium nicht hindern, dem ihm durch den Reichskanzler, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zugewiesenen Banische der päpstlichen Regierung zu entsprechen und die Punkte zu bezeichnen, in welchen das Kontordat mit den Staatsgrundgesetzen kollidirt. Daß das Ministerium sich nicht hierauf beschränkte, sondern auch in seinem Memorandum beantragte, die entsprechende Umgestaltung, d. h. Nullifizirung des Kontordates anzunehmen und zu billigen, entsprach wohl dem prinzipiellen Stand- punkt des Ministeriums, mußte aber auch mit Nothwendigkeit eine ab- lehrende Antwort auf das Operat, welches zudem Freiherr v. Ventz, sich auf seine vermittelnde Aufgabe streng beschränkend, lediglich nach Rom erpedirt hat, provociren. Diese ablehrende Antwort ist nunmehr eingetrof- fen, aber da diese erwartet werden konnte und mußte, wird hieburch an der Sachlage nichts geändert. Nach der Durchführung der gegenwärtig im Zuge begriffenen Gesetzgebung über Ehe und Schule kann gleichwohl die Verhandlung wieder aufgenommen werden. Es wird dann Sache des österreichischen Kabinetts sein, die geeignete Grundlage für dieselbe aufzu- stellen. Möglich, daß eine solche sich ergibt aus den Besprechungen, welche Graf Lieberferke Beaufort in Rom gehabt hat und deren Tendenz ich gestern näher bezeichnen.“

— Die wichtigste politische Nachricht, welche uns heute vorliegt, ist die Niederlage des Ministeriums Disraeli-Stanley. Das Korrespondenzbureau schickt folgendes Telegramm aus London vom 6. d.: „Sicherem Vernehmen nach beschloß das Ministerium, trotz des jüngsten Parlamentsvotums über die Gladstone'schen Resolutions die Geschäfte vor- eil weiterzuführen.“ Wenn man lediglich auf die telegraphischen Mittheilungen des Korrespondenz-Bureaus angewiesen wäre, so würde man diese heutige Depesche nicht verstehen, denn der Telegraph hat uns über ein jüngstes Parlamentsvotum so gut wie Alles verschwiegen. Zum Glück

bringt uns die englische Post vom 3. bereits Andeutungen. Die Ansichten der liberalen Partei standen an diesem Tage bereits sehr gut. Die Regie- rung selbst schien ihre Niederlage zu erwarten, und Disraeli hatte alle Mitglieder der Regierungspartei durch Circuläre aufgefordert, pünktlich auf den Posten zu sein. Das „jüngste Parlamentsvotum“ bestand nun darin, daß in der Nacht vom 3. auf den 4. nicht über Gladstone's Resolutions unmittelbar, sondern über die Frage abgestimmt werden sollte, ob der Antrag Gladstone's, daß das Haus sich als Komitè konstituire, um die irische Kirchenfrage zu erörtern, angenommen oder verworfen werden solle. Einem Telegramme der Pariser Blätter entnehmen wir nun, daß die von Stanley im Namen der Regierung eingebrachte Gegenresolution, vermöge welcher die Entscheidung über den Gladstone'schen Resolutionsantrag vertagt und für den Fall, daß Aenderungen in der Stellung der Staatskirche von Ire- land beliebt werden sollten, die praktische Durchführung der dadurch beding- ten Reformen dem nächsten Parlamente vorbehalten bleiben möge, mit 330 gegen 270 Stimmen abgelehnt, der Antrag Gladstone's hingegen, das Haus möge sich als Komitè konstituiren, mit 330 gegen 272 Stimmen angenommen wurde. Disraeli hatte vor der Abstimmung eine schwere Batterie spielen lassen und auseinandergelegt, daß die „Konstitutionspro- jekte“ Gladstone's die religiösen Leidenschaften aufwachen würden, und be- hauptet, die Partisanen Rom's hätten sich unter dem Schleier des Liberalis- mus geeinigt, um sich der obersten Gewalt zu bemächtigen; ihr Sieg würde den Thron selbst bedrohen. — Alle diese Anstrengungen blieben erfolglos; Disraeli wurde geschlagen. Am 3. Abends brachte der ministrielle „Globe“ die Andeutung, daß die Regierung sich durch eine un- günstige für sie ausfallende Abstimmung weder zur Abdankung noch zur Parlaments-Auflösung bewegen fühlen werde. Es wird aber doch schwer- halten, ohne das eine oder das andere Auskunftsmitel die Geschäfte fort- zuführen.

— Die neuliche Rede des Grafen Bismarck über Süddeutsch- land erregt Sensation sogar in Berlin. Die „Post“ sagt: „Die Bemerkungen des Bundeskanzlers über das Verhältniß Preußens zu Süd- deutschland kulminiren einfach in dem Satze, daß Preußen bei den süd- deutschen Wahlen vielleicht die Majorität gehabt haben würde, wenn es das von Oesterreich verdamnte Kontordat aufnehmen wollte. Es ist nicht ganz leicht, der Geness dieses Gedankens nachzugehen; wenn er aber ein- mal da ist und es gesellschaftliche Stellungen und politische Kombinationen gibt, aus denen er entspringen kann, wäre es verwegen, die Unmöglichkeit zu behaupten, daß nicht eines Tages der Versuch gemacht werden sollte, im norddeutschen Bunde mit dem Oesterreich vor und nicht nach König- grätz zu konkurriren.“ Die demokratische „Zukunft“ sagt über die Aeuße- rung Bismarck's, daß dem Süden der norddeutsche Bund zu liberal ist: „Wenn die Niederhaltung des Volksgeistes in jeder seiner Lebensäußerun- gen, in der Presse, in der Schule, in den politischen Funktionen u. s. v. liberal ist, dann ist Süddeutschland uns im Liberalismus nicht gewachsen. Wenn ein Land dadurch liberal ist, daß es in Waffen starrt und seine Kraft dabei aufbraucht, dann sind wir ein Muster von Liberalismus. Wenn es ein Zeichen von Reaktion ist, von solchen „Fortgeschritten“ nichts wissen zu mögen, dann sind die Süddeutschen Erz-Reaktionäre. Wenn das allge- meine, gleiche und direkte Wahlrecht, wirkungslos gemacht durch Diäten- Entziehung und durch Beeinflussung der Beamten, zur politischen Bildung gehört, dann sind die Süddeutschen entsetzlich ungebildet, dann sind wir die Klugen und sie sind die Dummen!“ — Wir haben neulich über die Unruhen in Traunkirchen berichtet; am 30. März kam es bei der Kontrol- verammlung in Bamberg zu Erzfürstenthaler Art.

— Ein Pariser Korrespondent der „Independance“ erzählt, daß ein sehr hochgestelltes Mitglied des Kriegsministeriums, welches als Kandidat bei den feiner Meinung nach bevorstehenden Wahlen auftreten wollte, beim

nach Pariser Ori-
fi der reichhaltigste
unübertroffen in
n und grössten
Lager
Örley,
gasse Nro. 1,
sten Stock.
5-12

Mineralwässer.
Mineralwässers von Karlsbad ist zu
eine durch die Erfahrung mehrerer
hader Wasser auf dieselbe Art zu
gen eine Flasche Mineralwasser,
wärmt bei Bewegung im freien,
in die abführende Wirkung des ver-
n Thelöffel voll Sprudelsalzes
ndelseife werden pünktlich effe-
nnen-Versendungs-Direction
4-6

Abvjuicus
ch's
bons
Ihre reichhaltigen Bestand-
t chronischem als auch vorüber-
t, Engbrüstigkeit, Ber-
en Uebeln, indem sie in allen
nd auf die gereizten Athmungs-
und durch ihre mildnähren-
Brenchien wieder kräftigen.
daß Dr. Koch's krytallisirte
verschiedene Original-Schachteln
ndt einzig und allein stets nicht
wie auch in
und Joh. Aug. Deva: A. Vosnyal;
Wenay; Kedi-Wasarely: Fejer;
Fr. Stenmer und Apotheker Ferd. Ze-
Bandors & Brandisch: Wühlbach;
Söhne; Szamos-Mjvar: Apodben-
gen: Joh. G. Kinn, Traug. Wachner;
da: A. v. Gohly; Sz. Kerebaur:
ei Apotheker Joh. Sterzing. 11-12

Verkaufes
!!!
in befindliche
-Compagnie
werden.
Schwäbische, englischen Tischentwerfer
böhmische von feinsten bis zur ge-
s Wertes anverkauft.
Private als für Wiederverkäufer die
che nie wieder vorkommen.
liche Handgepinnst-Weben, jedes
vollkommen, à fl. 24, 25, 30 bis
ten in halben Stücken zu 24 Ellen,
10 bis fl. 13.
liche Weißgarn-Leinwand, 1/2, Wie-
à 32 kr.
e Feinen-Tischentwerfer, das ganze
3, 50 bis fl. 4; werden auch zu
en.
Feinen-Battistischer für Herren
5, 6, 7 bis fl. 8; werden auch
gaden.
ist-Einläge aus allerfeinsten Battist-
tiner- oder geraden Falten, à 80 kr.,
en-Damat-Fischzeuge, neueste Del-
und 24 Personen. Atlas-Damat
s Wertes.
te, weiße englische Strickungs und
schwerer Qualität, pr. Elle 25,
Kreuzweise.
gen österreichischen Menarchie.
werden 6 Stück indische Battist-
S.
m „Heinrichshof“. 8-12

Feuilleton.
Manon Daubernier.
Novelle
von
A. E. Brachvogel.
(Fortsetzung und Schluß.)
Sie war noch tief in Gedanken, als Gräfin du Barri aus dem
Schlafe mit dem Rufe aufsprang: „Sie kommen, Manon, sie kommen!“ —
„Wer denn, beste Gräfin? Hören Sie nicht, wie Alles still ist?“ —
„Derjenige, den Sie lieben, Sie haben nur geträumt.“
„Geträumt? — Dann ist niemals ein Traum so Wirklichkeit ge-
wesen!“
„Vielleicht ist, was wir wirklich nennen, nur ein Traum, und das
schönste Erwachen erst jenseits der Erde!“ —
„O, ich habe an den Schrecken dieses Lebens schon genug. — Ist
der Mohr da?“
„Es hat sich den ganzen Tag nichts im Hause gerührt, nur die
Wörter der Sectionäre gehen vor den Fenstern auf und nieder.“
„Ich wünschte, Jamor wäre erst zurück, wäre nicht weggegangen!“
„Weshalb wünschen Sie ihn gerade jetzt? Nach dem heutigen Auf-
tritte? Ist es das erste Mal, daß er uns einperrt, wenn er nach Paris
geht? Wir sind ja gewohnt, gefangen zu sein!“
„Welchen Grund ich habe, Jamor her zu wünschen? Ich weiß
es nicht.“ — „Mir träumte, Manon, daß — daß ich auf einem Karren
sitze und nach dem Greveplage fahre. Viel Volk stand ringsum.
Sie hielten bei einem hohen Gerüste, sie sagten, das sei die Guillotine,
— aber Du trittst? Jetzt wird es laut! Du kannst doch Dein Ohr
nicht länger betriegen?“ —

Wirklich war Bewegung im Schlosse. Thüren wurden geöffnet,
schallende Tritte, Stimmen hörbar.
Das Schlafgemach ward aufgeschlossen. — Ein Commissär des
Convents trat ein, ihm folgte Jamor; Nationalgardisten mit aufgesteck-
tem Bajonet und bewaffnete Sectionäre von Marly füllten das Gemach.
„Bürger-Commissär Caprade“, sagte Jamor trocken, „Diest ist
die du Barri, die Vuhlerin der Tyrannen, die Aristokratenreugin,
welche mit Preußen und der Emigration gemeinsam gegen die Republik
conspirirte! Die Andere ist nur eine Dienerin.“
„Auf Befehl des Wohlfahrtsausschusses der Republik verhafte ich
Dich!“
„Laßt mich!“ schrie die Gräfin entsetzt, sich fast an Manon klam-
mend. „Ich bin unschuldig! Alles will Ich Euch geben, was ich habe!
Ich will nicht mit! Ich“ — ein herzerweichender Jammersehne beendete
den kurzen wilden Kampf schwacher Frauenkraft gegen die Uebermacht
männlicher Brutalität. Während Jamor Manon festhielt, rissen die
Nationalgardisten und Sectionäre die Gräfin von ihr, welcher die Sinne
schwanden. Man trug die Ohnmächtige fogleich hinaus, der Commissär
folgte.
Manon blieb, als sie der Noth losließ, regungslos stehen, wie
wenn plötzlich sich vor ihr eine Kluft geöffnet und alles Leben verschlun-
gen hätte.
„s ist klug, Schatz“, lachte der Mohr, „daß Du wenigstens ruhig
bleibst. Ich habe schon immer gedacht, daß Du weit zäher sein wür-
dest, wenn ich Dich erst allein hätte. Laß das verlebte Weib gehen, ihre
Zeit ist um, sie hat's nicht besser gewollt. In einer Stunde bin ich wie-
der bei Dir, Du magst inzwischen überlegen, wie Du's mit mir halten
wilst. Spähe nicht, wie die dumme Gräfin, 's hat Einer doch immer
nur einen Kopf zu verlieren!“ Er nickte mit satirischem Humor und
ging, das Gemach hinter sich verschließend.
Langsam und schwer fand sich Manon aus der Betäubung, in
die das schreckliche Versehen sie versetzt. — „Sie hat nur zu wahr ge-
träumt! Der Tod hat sich der Unglücklichen im Schlafe angezeigt, der

Tod von Henkershand!“ — Ein Schauer lief durch ihre Glieder. Wan-
tend ging sie zum Fenster und öffnete es. Die Posten der Sectionäre
waren verschwunden. Stimmengewirr, das langsame Rollen eines Wagens
klang von dem anderen Flügel des Hauses. Eine Anwandlung aus
dem Fenster zu springen kam über Manon. Aber es war nicht nur zu
hoch für jeden Fluchtversuch, wie weit zu kommen konnte sie auch wohl
hoffen? In einer Viertelstunde höchstens mügte man sie erreichen. Sie
sah ein, daß selbst für den Fall, wenn ihr gelänge, bis Versailles
zu entkommen, sie ja nur die Verfolgung, die Gefahr, den wilden Haß
Jamor's unter das friedliche Dach verplante, welches Gräfin's alte
Mutter und ihr Kind in glücklicher Einsamkeit barg. — Der Weg nach
St. Germain und Paris zog sich vor ihren Blicken hier um den Berg-
fahrs maan nicht den Weg über Vaucresson einzufliegen, mügte sie der Gra-
fin Wagen noch sehen können. — Wirklich, da zogen sie herum, der Com-
missär und Jamor zu Pferde voraus, der Wagen, welcher die Gräfin
barg, von Nationalgardisten umgeben, folgte, die Sectionäre schloffen den
Zug. — „Allons enfants pour la patrie!“ — Jauchzen, Singen und
Schlächter Klang herüber. — Manon trat entsetzt zurück, was sich vor
dem Sopha nieder, auf dem ihres Vaters Schwester den letzten Erden-
schlaf gefaßt, barg das Haupt in die Kissen und weinte sich aus. — Sie
war allein, ganz preisgegeben einem Schawal, bei dem kein Erbarmen,
keine Mäßigung zu hoffen war, nutzlos mügte ihr Hülfen die leeren
Mauern durchtönen, längst von Allen gemieden, die in den Zeiten des
Glücks hier im Reichthume ihrer sorglosen Gebieterin geschwelgt hatten!
Vieleu heiligen Klagen gab sie sich hin, und erst als sie des Gebets der
Judith wieder gedachte, schloß sie neuen Muth. Gräfin du Barri war
rettungslos verloren, das fühlte sie; dieses Opfer, nachdem so viel Schut-
tlose schon gefallen, ließ sich die Volkswuth nimmer entreißen. Ihre einzige
Pflcht war nur noch, sich selbst zu erhalten, ihre Frauenehre zu wahren.
Das Verhängnis hat sie von aller Dankbarkeit erlöset, sie gehörte allein
ihrem Gatten, ihrem Kinde an. —
Der Abend brach herein. Sie und der Schatz befanden sich in dem-
selben Raume, jener unheilvolle Juwelenarm, um dessen Besitz sich Ja-

Kaiser Audienz genommen und denselben gefragt habe, ob ein Krieg wahr- scheinlich sei; für letzteren Fall würde der hohe Funktionär auf seine Kan- didatur verzichtet haben, um auf seinem Posten zu bleiben.

Prinz Napoleon hat, wie die „Französische Korrespondenz“ hört, mit dem Kriegsminister Marschall Niel eine Unterredung gehabt, in wel- cher er sich bemühte, diesen Minister, welcher, natürlich genug, für das Haupt der Kriegspartei am französischen Hofe gilt, darüber aufzuklären, daß nichts geeigneter wäre, die Einheitsbewegung in Deutschland zu be- schleunigen und zum Ziele zu führen, als ein bewaffneter Angriff Frank- reichs.

Eine aus Montevideo gemeldete Revolte ist im Ganzen ziem- lich unblutig verlaufen. Oberst Flores, der Sohn des Generals gleichen Namens, der jetzt die Präsidentschaft führt, hat schon früher als ein un- geheimer, gewaltthätiger junger Mann vielfach von sich reden gemacht, und sollte schon vor einiger Zeit das Land räumen.

Seine Vater war durchaus nicht damit einver- standen, und so erhob der Sohn eines schönen Morgens die Fahne des Aufstands und zwang mit den ihm unterstehenden Truppen den pro- visorischen Präsidenten, die Stadt zu verlassen. Die fremden Kriegsschiffe im Hafen setzten augenblicklich zum Schutze ihrer Consulate 700 Mann an's Land, und nach einigen Unterhandlungen legten die Anführer die Waffen nieder, General Flores kehrte zurück und seine beiden Söhne er- hielt die Befehl, binnen 12 Stunden das Land zu verlassen.

Aus dem Reichstage.

(Schluß der Unterhaus-Sitzung vom 7. April.)

Eine vom Abgeordneten Karl Sillóssy (Möhäcker Wahlbezirk) an den Minister des Innern gerichtete Interpellation lautet:

„Da ich in Erfahrung gebracht, daß bis zum heutigen Tage die Kaufleute nur auf Grund einer behördlichen Anweisung den Kunden die Schieffeln der auszufolgten Pflegen, so richte ich an den Herrn Mini- ster des Innern die Frage, ob er Kenntniß habe von dem Fortbestand dieser polizeilichen Vorschrift, und wenn ja, weshalb er sie aufrecht erhält? Denn diese Vorschrift wurzelt nicht in unseren Gesetzen und beschränkt die Freiheit der Landesbürger und die Freiheit des Handels, bürdet den be- hördlichen Organen unnütze Mühe auf und verleiht dem Militär auch im öffentlichen Leben Privilegien, welche im konstitutionellen Staate nicht vor- kommen sollten.“

Der Minister des Innern, Baron Wenckheim, ersucht um schrift- liche Mittheilung der Interpellation und verspricht deren Beantwortung in einer der nächsten Sitzungen.

Hierauf führte der Quästor des Hauses den Schriftführer der Mag- natentafel, Grafen Anton Stárany, ein, welcher das Quantum des Oberhauses über die Regniculardeputation für die Verathung mit der De- putation des kroatischen Landtags und das vom Oberhause angenommene Gesetz über die Restitution der Verzehrgsteuer für Zucker und Spirituo- sen überreicht. Nachdem das betreffende Protokoll der Magnatentafel gelesen wird, bemerkt der Präsident, daß das Ministerium aufgefordert werden wird, dem von beiden Häusern des Reichstages angenommenen Gesetze über die Steuerrestitution die königliche Sanction zu erwirken; betreffs des Widerzusammensetztes der Regnicular-Deputationen wird das Präsidium des kroatischen Landtags im Präsidialwege verständigt werden.

Nummehr referirt Kerkápoly Seitens der Centralcommission über die Publikation der Gesetze und die Errichtung von Handels- und Gewerbekammern. Die bezüglich dieser beiden Gesetze von der Centralcommission beantragten Modifikationen sind zu- meist politischer Natur. Ignaz Kacsóvics liest den Bericht der Centralcommission über den Gesetzentwurf in Sachen der grie- chisch-orientalischen Kirche vor, welchen wir nächstens mittheilen werden.

Mit diesen Modifikationen empfiehlt die Centralcommission die An- nahme des Gesetzentwurfes, welcher sammt den beiden früher erwähnten gedruckt und vertheilt werden wird.

Nummehr ergreift Finanzminister Lónyay das Wort zu nachste- hender Mittheilung:

Nachdem die Delegationen ihre Beratungen geschlossen hatten, hielt ich es für meine Pflicht, das Staatsbudget für 1868 sofort zu- sammenzustellen und die Gesetzentwürfe bezüglich der öf- fentlichen Einnahmen anzufertigen. Ich hätte gewünscht, schon jetzt das Budget unterbreiten und die Gesetzentwürfe auf den Tisch des Hauses niederlegen zu können. Allein die im Ministerium zu gehende definiti- ve Feststellung dieses ersten Staatsbudgets, dann die Redigirung und Drucklegung der zahlreichen Beilagen nimmt schlechterdings so viel Zeit in Anspruch, daß ich bei dem besten Willen nicht im Stande sein würde,

früher als am letzten Tag dieser Woche meine Unterbreitung zu machen. Da nun, wie ich glaube, das g. Haus während der Feiertage keine Sit- zungen zu halten gewillt ist, so entfällt für diese Woche die Unterbrei- tung; da aber die je ehere Einbringung der Vorlage höchst wünschens- werth ist: so bin ich so frei, das g. Haus zu ersuchen, es möge geruhen, schon jetzt die Unterbreitung des Staatsbudgets und der Gesetzentwürfe für den ersten Sitzungstag der nächsten Woche, also für den 16. April, auf die Tagesordnung zu setzen. (Rärm, Widerspruch.)

Koloman Ghiczp. Ich denke, g. Haus, daß jetzt höchstens die Einreichung des Budgets auf die Tagesordnung kommen kann.

Lónyay: Auch ich habe es so verstanden, daß ich die Unterbrei- tung im Namen des Ministeriums machen könne, denn diese Unterbrei- tungen besitzen eine große Wichtigkeit, und weil zu wünschen ist, daß in jener Sitzung, in welcher die Unterbreitung erfolgt, je mehr anwesend seien. Ich hielt es daher für das Zweckmäßigste, das g. Haus im Voraus zu be- nachrichtigen, daß die Unterbreitung in der ersten Sitzung erfolgen wird.

Der Präsident theilt mit, daß der Ministerpräsident sich sofort zu Sr. Majestät begeben werde, um die Sanction des Gesetzes über die Steuerrestitution für Zucker und Spirituosen zu erwirken und daß die Sitzung bis zur Rückkehr des Ministerpräsidenten suspendirt werde. Nach kaum einer Viertelstunde war Graf Andrassy aus Wien zurück und die Sitzung wurde wieder aufgenommen. Der Ministerpräsident überreicht das von Sr. Majestät sanctionirte Gesetz über die grundbücherliche Eintragung der Staatseisenbahnen und Schiffsfahrtskanäle und das Gesetz über die Rückvergütung der Verzehrgsteuer für Zucker und Spirituosen, welche sofort publizirt werden. Schriftführer Kadits wird beauftragt, die beiden Gesetze der Magnatentafel zu überbringen.

Schließlich macht der Präsident die Mittheilung, daß anlässlich des in der königlichen Familie bevorstehenden freudigen Ereignisses an einem noch zu bestimmenden Tage ein Dankesgottesdienst in der Diner-Feierkirche stattfinden werde und ladet die Abgeordneten ein, bei demselben zu erscheinen.

Nächste Sitzung am 16. April, 10 Uhr Vormittags.

Peft, 7. April. Ueber die Unterhaus-Sitzung vom 7. d. er- halten wir nachträglich folgenden Original-Bericht. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses überreichten die Hermannstädter Abgeor- dneten die Eingaben der sächsischen Nations-Universität, der Hermannstädter Stadt-Kommunität und eine von 155 der ersten Bürger ausgehende Petition in Sachen der Pensionirung des Nationsgrafen und Entsendung eines „ideiglenes nemzeti ispan.“ Jakob Mannicher leitete die Ueberreichung mit einer gebieterischen Rede ein und schloß mit dem Antrage, sämtliche drei Eingaben dem Unionsausschusse zuzuweisen.

Graf Verthlen János d. a. wies auf eine am Schlusse der vorigen Session — Ende December 1867 — auf eine Anfrage Franz v. Deak's gegebene Antwort des Ministeriums hin, worin nach dieses, entsprechend dem nunmehr bestehenden Systeme einer verantwortlichen Regierung, selber ein Unionsgesetzartikel einbringen werde, und stellte den Antrag, die obigen Eingaben dem Ministerium zu übergeben.

Der Abgeordnete Bonis Samuel (von dem linken Centrum) be- antragte: es seien die Eingaben im Sinne der Geschäftsordnung an den Petitions-Ausschuss zu leiten.

Der Abgeordnete Josef Gull wies darauf hin, daß über Antrag des Präsidenten des Hauses in einer der nächstvorhergegangenen Sitzungen eine Petition nicht erst dem Petitions-Ausschusse, sondern unmittelbar dem betreffenden Fachausschusse zugewiesen werden sei, und sprach sich für Mannicher's Antrag aus.

Der Abgeordnete Szász Karoly (Sectionsrath im Cultusministerium, der Sohn des verstorbenen Cuyber Professor Szász Karoly) meint, im Einverständnis mit Graf Verthlen, es sei in der Zeit der verantwort- lichen Regierung vorbei mit Regnicular-Deputationen und Unions-Ausschüssen, und erklärt sich für den Antrag Verthlen.

Der Abgeordnete Papp Zsigmond (ein Rumäne) tritt der Be- hauptung des Abgeordneten Szász entgegen, unter Hinweis auf frühere Landtagsbeschlüsse; spricht sich übrigens für keinen Antrag aus.

Der Abgeordnete Verzengey, an dem die Reihe zu sprechen ist, erklärt, in dem Falle, daß die Eingaben dem Petitions-Ausschusse zugewiesen werden wollen, nichts zu sagen zu haben; worauf der Präsident, ohne vorhergehende Abstimmung, als die Meinung der Mehrzahl anspricht: die drei Eingaben werden dem Petitions-Ausschusse zugewiesen. — Hiemit war diese Verhandlung zu Ende.

Die Petition der Schäßburger Bürger lautet:

Hohes Reichstag! Die Pensionirung des verfassungsmäßig gewähl- ten Nationsgrafen, Herrn Konrad Schmidt und die gleichzeitige Erneue- rung eines provisorischen Comes hat, wie überall in den sächsischen Kreisen, so auch hier zahlreicher treuer Bürger Herzen mächtig aufgeregt.

Zunächst ist es ein tiefes Schmerzgefühl, das wie vieler Andern so auch unser Gemüth bewegt.

Der eingetretene Wechsel in den staatsrechtlichen Verhältnissen hat, so weittragend er auch sein mag, doch weder unser Gedächtniß verlöscht, noch unser Entschluß, an den ererbten, durch aufrechte Gesetze gewähr- leisteten Grundrechten der sächsischen Nation festzuhalten, erschüttert, am allerwenigsten aber von unserer beschworenen Pflicht des Einstandes für unsere Rechte abwendig gemacht.

Darum wollen auch wir Zeugniß davon ablegen, daß wir die Ent- hebung des Herrn Konrad Schmidt von der Würde des Sachsengrafen

auch als eine Kränkung des Volkes mitempfinden, unter dessen verfassungsmäßiger Mitwirkung der Entschubene zu diesem Amte berufen worden ist. Nicht weniger tiefgehend ist das Gefühl der Enttäuschung, das unsere Brust erfüllt.

Eben im Zuge, der jetzigen Regierung, von der man uns so oft gesagt hat, daß sie sich vor Allem auf das Prinzip der Gerechtigkeit stütze, auch unser Vertrauen vollständig zuzuwenden, kaum im Begriffe, für die Hoffnung, es werde die oft wiederholte Versicherung, daß die jetzige Gestalt der Monarchie auch der sächsischen Nation die sicherste Bürgschaft ihrer Rechtslage, ihres Bestandes und der Möglichkeit ihrer fernern freien Entwicklung gewähre, wenn auch nicht in der erwarteten Ausdehnung dem doch in Erfüllung gehe, auch unsere Herzen zu öffnen, sehen und beklagen auch wir in der Erneuerung eines provisorischen Comes eine thatsächliche Nichtbeachtung, finden und bedauern auch wir in der Bestimmung über die Dauer dieser Erneuerung Anlaß, den gänzlichen Verlust der verfassungsmäßigen Grundrechte und damit der Bedingungen des Bestandes der sächsischen Nation zu befürchten.

Die Nothwendigkeit von Reformen auch in den Einrichtungen der sächsischen Nation anerkennend, und entschlossen dazu den Anforderungen der Zeit und der eingetretenen Verringerung der staatsrechtlichen Verhältnisse entsprechend mitzuwirken, sind wir gleichwohl der Ueberzeugung, daß eine befriedigende und Dauer versprechende Durchführung dieser Reformen nur innerhalb des bisherigen Verfassungsrechtes der Nation möglich ist.

Von diesen Anschauungen getragen und daher in Uebereinstimmung mit den, in der Repräsentation der sächsischen Nations-Universität vom 28. Februar d. J. ausgesprochenen Grundätzen, endlich der festen Ueberzeugung, es werde der hohe Reichstag auch seinerseits den Beruf anerken- nen, die durch § 3 des Klausenburger l. Gesetzartikels von 1848 gewährleis- teten durch Nichts verwirkten Rechte zu sichern, erlauben sich die ehrsüchtvoll unterzeichneten Bürger der Stadt Schäßburg unter dem Einbruche der ihnen durch die Verfassungstreue auferlegten Verpflichtungen, die durch die sächsischen Nations-Universität dem h. Reichstage unterbreitete Bitte um Hochwohlthätigen Einwirkung auf die Herbeiführung des geselligen Zustandes in der Leitung ihres nationalen Municipiums auch ihrerseits zu unterstützen. — Schäßburg, den 1. März 1868.

(Die Eingaben der sächsischen Nations-Universität und der Hermann- städter Kommunität sind bekannt.)

Peft, 6. April. Das Oberhaus hat heute seine in der vorigen Session gewählten Mitglieder der Regniculardeputation für die croatischen Angelegenheiten neuerdings bestätigt und beschlußweise sie aufgefordert, ihre betreffenden Arbeiten wieder aufzunehmen. Ferner wurde das Zucker- und Spiritussteuervergütungs-gesetz in beiden Lesungen angenommen.

Peft, 7. April. (Oberhaus-Sitzung.) Die heute Nachmittag um 3 Uhr eröffnete Sitzung des Oberhauses dauerte nur eine Viertel- stunde. Auf der Ministerbank Baron Wenckheim. Präsident Georg v. Maláth. Es wurden die vom Schriftführer des Unterhauses, August Kadits, herübergebrachten sanctionirten Gesetze über die grund- bürgerliche Eintragung der Eisenbahnen und über die Verzehrgsteuer- restitutionen vorgelesen, und nachdem man auch das Protokoll sogleich an- genommen und autgentigirt hatte, wurde die Sitzung aufgehoben.

J u l a n d.

Hermannstadt, 11. April. Der Herr Comedienleiter wird, wie wir vernehmen, nächsten Dienstag eine Inspektionsreise durch das ganze Sachsenland antreten. Die Reise geht über Leischkau, Großschönau, Kronstadt, Neys, Schäßburg, Mediasch, Bitritz u. s. w. (S. W.)

Peft, 4. April. Gegenstand der gestrigen Sectionsbearthungen war das Gesetz über die Organisation der Handelskammern.

Die desfallsigen Abgeordneten vertheidigten die sofortige Annahme des Entwurfes und wünschten bloß nebensächliche Abänderungen; so hielten zum Beispiel zahlreiche Mitglieder dieser Partei das der Regierung reservirte Recht, die Handelskammerpräsidenten zu bestätigen, für überflüssig. Dieses Recht ist ein Ueberrest der abgelautenen Epochen und wurde vom Ministerium, welches selbst auf dasselbe kaum größeren Gewicht legt, als etwa auf die Bestätigung der Präsidenten bei Aktiengesellschaften, ohne besondere Absicht beibehalten; der betreffende § dürfte von der Centralis- tion wahrscheinlich gestrichen oder modificirt werden. Auch die Linte erlag gegen diesen Gesetzentwurf wenig prinzipielle Einwendungen, nur verlangte sie, daß eine Enquete einberufen werde, deren Mitglieder die Vertreter der Handelskammern und des Handelsstandes sein sollen und die in dieser Frage gleichsam als Constituante zu fungiren hätte. Es wurde dem ge- genüber auseinandergesetzt, daß das Ministerium noch bevor es seinen Ge- setzentwurf ausgearbeitet, eine Enquete zu Rathe gezogen habe, und daß eine nochmalige Einberufung derselben nur das eine Resultat haben dürfte, das so dringend notwendige Gesetz abermals um mehrere Monate zu verschleppen. Doch die Linte ließ sich von ihrem Antrage nicht abbringen, um so weniger, da in der erwähnten, vom Ministerium einberufenen En- quete hauptsächlich die Handelskammern gebirt wurden, die ihr, als „Bach'sche Institution“ mißliebige sind. Gegen letzteres Argument wurde geltend gemacht, daß die Handelskammern keineswegs eine Erfindung des Bach'schen Regimes seien, lange vor diesem in anderen Staaten sich be- währt haben und den Wünschen des Handelsstandes entsprechen; jede In- stitution, auch wenn sie an sich gut sei, bloß deshalb zu perhorresciren, weil sie das verhasste Bach'sche Regime eingeführt, wäre denn doch etwas

ihres Lebens gewiß schonen, ich hätte die arme Frau längst betedet, den Schmutz herzugeben!

„Ah ja, das siehst Du, hat sie nun davon. Geiz und Habgucht sind schlimme Freunde.“ Er schloß bedächtig die Thüre des Kammerschens auf. Der Lichtstrahl fiel hinein und auf die offen daliegenden Juwelen, welche wie tausend Sterne glühten.

„Bei der Verdammniß, hier sind sie! Alle sind sie fast da. — Das ist das große Collier, was l'Ange an dem Tage zum Hofball emp- als Reguillon Minister wurde, hih; 's ist allein mehr als eine halbe Million werth. Das muß zuerst mit. — Da ist auch das Diadem, was — Ein fürchterlicher Schlag, Zamor war im Finstern! — Manon hatte die Thüre des Closets gewaltsam in's Schloß geworfen, den Schlüssel abgezogen, und stürzte nun zum Fenster, es öffnete. Darauf riß sie die Leintücher aus den Betten — sie zusammenknüpfen und an's Fensterheng befestigen, war das Werk eines Augenblicks. Jetzt steckte sie mit dem Lichte die Bettvorhänge in Brand. —

Einem wilden Blick richtete sie noch auf ihr Zerstücktes, auf die Tapetentbür, welche unter Zamor's wilden Schlägen erbebt, von der seine Flüche und nutzlosen Bitten heulend erklangen. Das Versteck des Demantgeschmucks sollte sein Grab, die blitzenden Juwelen seine Leidenmit- gift sein!

Manon schwang sich mit einer Lebensverachtung aus dem Fenster, wie sie Kaffee nur einbringen kann, erreicht mittelst der Leintücher den Boden, eilte zu den Abhängen des Louverhales und rannte wie von Furien getrieben durch die öden Weinberge, bis sie die Straße nach Baucresson und Versailles erreicht hatte. Dort hielt sie athemlos still und sah zurück, empor nach Louvecienne, dem ehemaligen Sitz verschwenderrischer Pracht, durch dessen Gemächer jetzt die Flamme wanderte und über welchem bereits eine Wolke von Rauch wie ein Geier über seinem Raube schwebte.

„Du hast Dir selbst,“ flüsterte sie, „Dein grauenvolles Schicksal be- reitet, unmenhlicher Mann! Gott waffnete meinen Arm zur Vergeltung

mor's ganze Leidenschaft drehte. Der Schlüssel zu seinem Versteck hing an ihrem Halse. — Daß der Mohr jeglicher Brutalität fähig sei, um die Diamanten zu erlangen, ja sich ihres ewigen Schweigens vielleicht durch einen Mord versichern wolle, bedurfte bei ihr keines Zweifels mehr. Hier- auf gerade gründete sich aber der Plan, welcher plötzlich ihre Seele er- füllte. Sie entzündete rasch zwei Kerzen, horchte, ob Alles still sei, dann öffnete sie rasch die geheime Tapetentbür zum Gewahrsam des Schatzes, untersuchte vorsichtig das Schloß und — als ob das gewonnene Resultat ihr Herz erleichterte, athmete sie auf. — Alsbald verschloß sie wiederum die Thüre und steckte ein Tischmesser in die Falten ihres Kleides, um doch eine Nothwaffe zur Hand zu haben. — Am offenen Fenster wartete sie nun des Kommenden, horchte auf jeden Ton aus der Ferne. — Endlich vernahm sie durch das Kläuschen des Laubes Pferdegetrapp, das sich rasch näherte. Der Mohr war ja zu Pferde jort. — Die Löne klangen nicht wir durcheinander, sondern hell, klar, monoton, in einem Tempo. Der Reiter war allein und es war Zamor. Natürlich wünschte er jetzt keine Gesellen, wo der Preis seiner Schandthaten so leicht zu erringen war. — Jetzt klappete die Hausthüre, es war sein Gang. Er schloß der Grä- fin Vouboir auf und stand vor Manon.

„Du warst am Fenster?“

„Wer sonst? Gewiß, ich sah hinaus.“

Zamor schloß von innen das Gemach ab und steckte den Schlüssel in die Tasche, trat an das Fenster, sah forschend hinaus und machte es dann zu; jetzt setzte er sich lächelnd vor sie hin.

„Wahrscheinlich hast Du Dir nun überlegt, was Du jetzt zu thun hast? Wie?“

„Das habe ich.“

„Ich weiß, Du hast die Juwelen, kennst wenigstens ihr Versteck. Niemand kann uns überraschen, Niemand Dir beispriegen! Ich kann Dich warten Obid um Obid, bis ich Dir das Geheimniß abgepreßt habe, ohne daß ein menschliches Ohr Deine Klagen hört! Die Sectionäre sind mitgezogen nach Paris, sie wollen die du Barri doch morgen auch gern auf dem Gröberplage paradien sehen; ein schönes Schauspiel wird's ge-

ben! — Du würdest also wohlthun, Schatz, mir ganz zu Willen zu sein. Bist Du vernünftig und süßsam, so nehme ich Dich nach England mit Du sollst, baba, mein Liebchen sein und ein glänzendes Leben führen; was sagst Du dazu?“

„Ich werde ganz thun, wie Sie befehlen, Herr!“

„Willst Du?“ Er sprang auf. „Weißt Du bist wirklich gescheidter, als die Lante. Zwei Pferde für Dich und mich stehen bereits gestallt, in einer Stunde können wir weit weg sein und die heilige Republik mag dann der Teufel holen, sobald er will! Rasch, wo sind die Diamanten?“

Manon band den Schlüssel von ihrem Halse los. „Größnet das Clozet, Herr, welches nach Ihrer Entlassung die Gräfin machen ließ, und das vordem in das Treppentürmchen führte, wo sie immer den Schatz vermurtheten.“

Zamor griff gierig nach dem Schlüssel. — „Gut, Du bist ein prächtiger Geschoß. — Leuchte, wo ist die Thüre? — Ihr habt Alles so verdammt schlau tapaziren lassen, daß man nirgends die Fuge des Ein- gangs sieht. Ich weiß jetzt nicht einmal, in welcher Richtung der Thurm liegt!“

Manon ging zu der von dem Fenster entferntesten Wanddecke und beleuchtete dort die Tapete schwarz.

„Richtig, da ist das Schloßfelloch. Mit Luchsaugen hätte man's kaum finden können! Obid das Licht!“

„Dann haben Sie nur die eine Hand frei, das Behältniß mit den Steinen ist schwer!“

„So!“ — Er sah Manon mit starren, entsetzlichen Blicken an. „Hier ist das Licht, Herr!“

„Nein, nein, Du hast Recht, baba! — Halte es nur, aber leuchte genau; ich kann mir mit zwei Händen die Taschen besser voll stecken. — Aber — Manon, rühre Dich nicht, oder das enge Clozet wird Dein Grab!“

„Ich habe Ihnen schon gesagt, Herr,“ entgegnete sie ruhig, „daß ich pünktlich gehorchen werde. Was sollen mir denn die Gescheide? Wenn ich nicht gedacht hätte, so lange die Gräfin die Steine festhielt, würden Sie

zu weitgehend. Trotz a- gerungsantrage in einze- lungen beschloß die sofo- lungen, 6. April.

dem Reichstage vorzule- gen jener sein, der si- ght. Das Grundprin- zip der Verordnungen des Zina- unbedingte zu geborden- artigen Verordnung in- trägt werden, so soll de- liche Abstimmung vorne- gieder, die für einen so- Diese Mitglieder werden- gung der Verordnung si- barten müssen. Versäm- die Annahme des Ne- für die Folgen haßbar.

des neuen Gefällsbeitr- die Gefällsstrafen entwe- den konnte, in einer Ar- nummehr in allen Fäll- hält die Bestimmung G- gen und Steuerdefraud- gebührt werden, was in- meht war, gegen die a- Nihilistisches zu betrachte- beschränken uns gegenw- können jedoch nicht un- tige gegen die Gefälls- iterium ernstlich befreit- wiese zu vermeiden, mi- einer ist.

— Der G e b i t- und zeichnet sich unter- besteht darin, daß aus- den Beamten zuzufallen se- des Gesetzes anzuspornen- für die Annelder von G- rium soll jederzeit bereit- wohl als der Municipie- juden zu lassen und die- als derart erunite Verfü- rüh um Schabenerfab-

Peft, 6. April. in allen Dingen an d- hält er Ansprachen an d-

Peft, 6. April. einem heiligen Konfortium- A. und C. Gilain über C- Gilain's Bränner Maie-

Peft, 7. April. Vergelt haat. Vergelt bi- gegen Koffarb. Es herr- tere sprach Vergelt für- Deak, Ghigy, Tiska, auferste Linke. Ungeh- hanovevereins. Vergelt- jugsagt.

Peft, 7. April. Versahren Vergel's i- schwierigen Problemen- nimmt ist; weil aber d- baten, an die Reiden's- Meinung im vorhin ein- stimmten Lösungsmodus- Deakpartei ihre Erfolge-

Peft, 7. April. Grenz, wird seitens der- Peft, 8. April. jösisches und ein türkisch- zur theilt werden wird- — Im ungarische- eine Beantwortung abgehal- ter Dr. Breitel theilt- werden sind. Wie über- Beschloß sich dahin ausde- österreichischen Beamten-

Wien, 6. April. Osen an das kaiserlich- als Geandter des Kön- nach ist der Marquis de- des Königs Viktor Ema-

und Du wirst Verjense- bei allen Lasten gewiese- Galtig schritt sie- Daß der Wiederstein L- keine Furcht, kein Bang- in die Ebene, hin zu ih- Drobek auf dem S- lide Rotes der Verderbe- lichterlich und Niemand- Schandpiel nach Paris- daß das Maitrefreiwier- der Volkswuth an ablig- man sich weiter darun- Madame du Barr i u- geführt wurde, um so d- Louvecienne als Ru- den Mehren und den- Schuld und Vergeltung-

Um die Zeit etwa- und mit wunden Füßen, mehr geschene Verja i- Gante in der Rue Ma- Boniers Brust, erhicte- — Ich habe Euch wieh- Schande und Verzweilun- ler mich gewaffnet in G- und meinem Etienne-

Das Uebermaß er- lagte, brachte sie fast an- von Hoffnungen geschw- Der ewige Geist d- unipflichen Etienne C- Säuren. Anno 95 febrt-

empfinden, unter dessen verfassungsmäßigem...

Empfinden, unter dessen verfassungsmäßigem...

Empfinden, unter dessen verfassungsmäßigem...

Empfinden, unter dessen verfassungsmäßigem...

Empfinden, unter dessen verfassungsmäßigem...

Empfinden, unter dessen verfassungsmäßigem...

Trotz alledem brang gestern die Linke mit ihrem...

Trotz alledem brang gestern die Linke mit ihrem...

Trotz alledem brang gestern die Linke mit ihrem...

Trotz alledem brang gestern die Linke mit ihrem...

Trotz alledem brang gestern die Linke mit ihrem...

Trotz alledem brang gestern die Linke mit ihrem...

Trotz alledem brang gestern die Linke mit ihrem...

Wien, 6. April. Die Regierung betrachtet die Zuschriften...

Wien, 7. April. Die Schellenhofer Aktien-Brauerei hat...

Wien, 7. April. Privat-Telegramme schildern die Gefahr...

Wien, 8. April. Reichskanzler Freiherr v. Beust reist...

Wien, 8. April. Der Handelsminister hat der Südbahn-Direktion...

Wien, 8. April. Infolge der heutigen „Wiener Abendpost“...

Wien, 8. April. Zum Neustädter Fackelzug schreibt man...

Wien, 8. April. Der „Ungarische Lloyd“ sagt in Bezug...

Wien, 7. April. Gegen Algalos, den Urheber der Keckmeter...

Wien, 6. April. Der Marquis de Poyoli hat sich nach Pest...

Wien, 6. April. (Concordat und Lotterie.) Wir lesen im „Volkssch.“...

Wien, 6. April. (Concordat und Lotterie.) Wir lesen im „Volkssch.“...

Wien, 6. April. (Concordat und Lotterie.) Wir lesen im „Volkssch.“...

Wien, 6. April. (Concordat und Lotterie.) Wir lesen im „Volkssch.“...

Wien, 6. April. (Concordat und Lotterie.) Wir lesen im „Volkssch.“...

Wien, 6. April. (Concordat und Lotterie.) Wir lesen im „Volkssch.“...

Florenz, 6. April. Die Kammer hat die letzten Artikel...

Florenz, 6. April. Man verfährt, Graf Wiedom sei von Berlin...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Florenz, 6. April. Die Nachricht von dem bevorstehenden...

Ausland.

Berlin, 7. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“...

Die „Kreuzzeitung“ hört, das Zollparlament tritt erst am 27. April...

Dresden, 7. April. Die zweite Kammer genehmigte nach langer Debatte...

Paris, 6. April. „La Presse“ hat Nachrichten erhalten, wonach...

Paris, 7. April. Die Regierung läßt bemerken, daß der dänische...

Notizen.

Wien, 6. April. (Concordat und Lotterie.) Wir lesen im „Volkssch.“...

Wien, 6. April. (Concordat und Lotterie.) Wir lesen im „Volkssch.“...

Wien, 6. April. (Concordat und Lotterie.) Wir lesen im „Volkssch.“...

Wien, 6. April. (Concordat und Lotterie.) Wir lesen im „Volkssch.“...

Kirche und Schule.

Öblicher Redaktion! Mehrere Agnetzler Wahlbürger veröffentlichten in Nr. 83 Ihrer...

Die „wahrheitsgetreue“ Äußerung mehrerer Wahlbürger ist aber...

Und nun diese Äußerung wahrheitsgetreu zu berichtigen, ersuchen...

Es heißt in dem Berichte der „mehreren Wahlbürger“: „Aufgefordert...

Dießbezüglich möchten wir die mehreren Agnetzler Wahlbürger...

Weiter heißt es in dem Berichte: „Hierauf nahm Herr Dr. C. W. das Wort...“

Hierauf bemerken wir, daß Herr Dr. W. ganz deutlich sagte, „ich...

Diese Behauptung enthält nur so viel Wahres, daß Wahlbürger B....

„Hierauf sagte Herr Presbyterial-Vorstand: Ich kann Niemandes...

Hierzu müssen wir beifügen, daß nicht nur die Mitglieder des Presbyteriums...

Wahr ist es, daß bei der massenhaften Betheiligung der Wahlberechtigten...

Schließlich glauben wir den „mehreren (richtiger nur vier) Wahlbürgern“...

Agnetzler, am 8. April 1868. Viele Agnetzler Wahlbürger.

Das katholische Ehegesetz im Herrenhause des „Mairathes“ vom 19. — 21. März.)

„Dem katholischen Ungar ist nichts so sehr geläufig, wie der Grundsatz, daß die Ehe, die Grundlage der Familie, ein religiöses Institut sei, und daß es folgerichtig nur der heiligen Mutterkirche zuzumant, in das Wesen derselben eingreifende Gesetze zu machen und in ihren Prozeßangelegenheiten das Amt zu handeln.“

*) Aus dem egyházi és iskolai hetilap. Wochenblatt für Kirche und Schule.

auf. Ein durch das Verschwinden der verfolgte Tags darauf die Spur der Hirtin gelang es ihm, die Hirtin zu verfolgen...

an den Herrn Localredacteur der Hermannstädter Zeitung vereinigter Bürger Boten.

an die Fleischer und ihr Gebot die öffentlichen Kritik unterzieht. Dies einzulegen; nur möge hier der...

schlag von 3 Kreuzern auf das Pfund Blag gegriffen hat. — er hat dem...

Kundmachung.

Die, die allgemeine Ordnung und Sicherheit betreffende Vorschriften des „Melungswesens“ wird hier...

Aufforderung.

Alle Herren, welche Bücher aus der Bibliothek des Vereines für siebenbürgische Landeskunde entliehen...

Die Direction der Baasner Bad-Actien-Gesellschaft.

Vom 15. April d. J. an können die für 1865 und 1866 entfallenden Dividenden von 1 fl. 50 kr. per Actie gehoben werden.

Nicht zu übersehen!

Ich besitze vorzügliche Mittel gegen veraltete Syphilis und veraltete Schleimflüsse der Genitalien.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der österreichischen Lose ist von der kaiserl. österreichischen Regierung gestattet.

Große Capitalien-Verlosung.

Beginn der Ziehung am 16. April d. J. Nur 4 Gulden ö. W. oder 2 Gulden ö. W.

Recitation.

Reitations-Kundmachung. Von der aufgelösten Musikbanda des 1. f. 32. Infanterie-Bataillons werden sämtliche Blech- und...

ausgewählten Obrißen Alexander v. Hstalos, einem Freunde Kossuth's, die Hand...

Julius Kang's neues preisgekröntes Werk über die Geschichte der Nationalökonomie in Ungarn...

1601. Auf Saki's Aufforderung, durch die Bürgermeister von Schäßburg und Mediaß...

1610. Nachdem Bathory die Stadttore und Bastionen mit seinem Volke besetzt...

1659. Kommt Abas Barcsaj mit den Türken, bei 1000 Janitscharen und 600 Reitern...

1705. Das Sabernium zieht nach Schäßburg zum Lanstag.

1708. In Te Deum laudamus gehalten worden, weil die Kaiserlichen über die Franzosen einen großen Sieg erfochten.

Hermannstädter historischer Gedächtnißkalender.

- 17. Dezember. 1601. Auf Saki's Aufforderung, durch die Bürgermeister von Schäßburg und Mediaß...

Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Geldverloofungen betheiligen...

Stadt-Theater in Hermannstadt. Montag den 13. April 1868: Außerordentliche Magische Vorstellung...

Berichtigung. In Nr. 82 dieses Blattes soll es im Aufsatz S. 211 der prov. Best. Seite 333 der Zeitung...

Table with 2 columns: Item (Gold, Waare, Siebenb. Eisenbahn-Actien) and Price (68 75, 69 25, 141 25).

Dem heutigen Blatte ist der Prospekt von „Conliffen-Geheimnisse aus der Künstlerwelt“ beigegeben.

Amts- und Intelligenzblatt.

2-3 Kundmachung. Die, die allgemeine Ordnung und Sicherheit betreffende Vorschriften des „Melungswesens“...

Der Eigenthümer oder Verwalter eines Hauses in jede neu einziehende Wohnpartei in Zukunft nicht...

das Ausziehen der Wohnpartei, unter Angabe des Tages, ebenfalls binnen drei Tagen mittelst des „Melungswesens“ der Polizei bekannt zu geben.

Wer einen Theil seiner Wohnung entgeltlich oder unentgeltlich an Aelterpartei oder zeitweise an Andere verleiht, hat hierüber gleichfalls der Polizei mittelst „Melungswesens“ binnen zwanzig vier Stunden...

Die Anmelbungen der Gewerksarbeiter, Gesellen und Lehrlinge haben wie bisher, nach den diesfalls bestehenden besonderen Vorschriften, mittelst der Arbeits-, Gewerks- oder Dienstboten-Bücher zu geschehen...

Die Verleiher öffentlicher und auch Privat-Erleuchtungs-Verordnungen- oder sonstiger Anzeigen, Conzessen und Klöcher sind ebenfalls zur Anzeige der Verleiher und Diener der diesfälligen Veränderungen...

Gasthausinhaber und Wirthe, welche zur Aufwartung des Reisenden berechtigt sind, haben, unter geziemender Führung des Fremdenbuchs, die im Laufe des Jahres ankommenden Fremden am Tage der Ankunft...

Uebertretungen wegen Nichtbeachtung dieser Vorschriften werden nach der hohen Ministerial-Verordnung vom 2. April 1858 (R.-G.-Bl. Nr. 51) bestraft.

Der Vorstand Hermannstädter Fleischhauer-Gesellschaft.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Reitations-Kundmachung. Von der aufgelösten Musikbanda des 1. f. 32. Infanterie-Bataillons werden sämtliche Blech- und...

Zu haben bei A. Schmiedke, Buchhändler in Hermannstadt, ist das Schwanenbuch, spannend und fesselnd geschriebene Werk Ernst Witwall's.

Wilhelm Tell. 4 Sgr. jedes Heft. Prospect. Jedes Heft 14 kr. Rhein.

Die Fabrik chemischer Sport-Artikel von Dr. G. Krieger in Graz empfiehlt Sporting Liquid.

Dr. G. Krieger in Graz empfiehlt Sporting Liquid. Glycerin-Ammoniak-Seifengeist, bestes Restitutionsmittel für Pferde bei Schwäche...

Die Direction der Baasner Bad-Actien-Gesellschaft. Vom 15. April d. J. an können die für 1865 und 1866 entfallenden Dividenden...

Nicht zu übersehen! Ich besitze vorzügliche Mittel gegen veraltete Syphilis und veraltete Schleimflüsse der Genitalien.

Glücks-Offerte. Das Spiel der österreichischen Lose ist von der kaiserl. österreichischen Regierung gestattet.

Große Capitalien-Verlosung. Beginn der Ziehung am 16. April d. J. Nur 4 Gulden ö. W. oder 2 Gulden ö. W.

Recitation. Reitations-Kundmachung. Von der aufgelösten Musikbanda des 1. f. 32. Infanterie-Bataillons werden sämtliche Blech- und...

Laz. Sams. Cohn in Hamburg. Bank- und Wechselgeschäft.

Zu haben bei A. Schmiedke, Buchhändler in Hermannstadt, ist das Schwanenbuch, spannend und fesselnd geschriebene Werk Ernst Witwall's.

Wilhelm Tell. 4 Sgr. jedes Heft. Prospect. Jedes Heft 14 kr. Rhein.

Die Fabrik chemischer Sport-Artikel von Dr. G. Krieger in Graz empfiehlt Sporting Liquid.

Dr. G. Krieger in Graz empfiehlt Sporting Liquid. Glycerin-Ammoniak-Seifengeist, bestes Restitutionsmittel für Pferde bei Schwäche...

Die Direction der Baasner Bad-Actien-Gesellschaft. Vom 15. April d. J. an können die für 1865 und 1866 entfallenden Dividenden...

Nicht zu übersehen! Ich besitze vorzügliche Mittel gegen veraltete Syphilis und veraltete Schleimflüsse der Genitalien.

Glücks-Offerte. Das Spiel der österreichischen Lose ist von der kaiserl. österreichischen Regierung gestattet.

Große Capitalien-Verlosung. Beginn der Ziehung am 16. April d. J. Nur 4 Gulden ö. W. oder 2 Gulden ö. W.

Recitation. Reitations-Kundmachung. Von der aufgelösten Musikbanda des 1. f. 32. Infanterie-Bataillons werden sämtliche Blech- und...

Laz. Sams. Cohn in Hamburg. Bank- und Wechselgeschäft.

Beitungs-Verzeichniß der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Wien, Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg und Basel.

